Ja und nein

Autor(en): **Plewka, Friedrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **129 (2003)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-602755

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

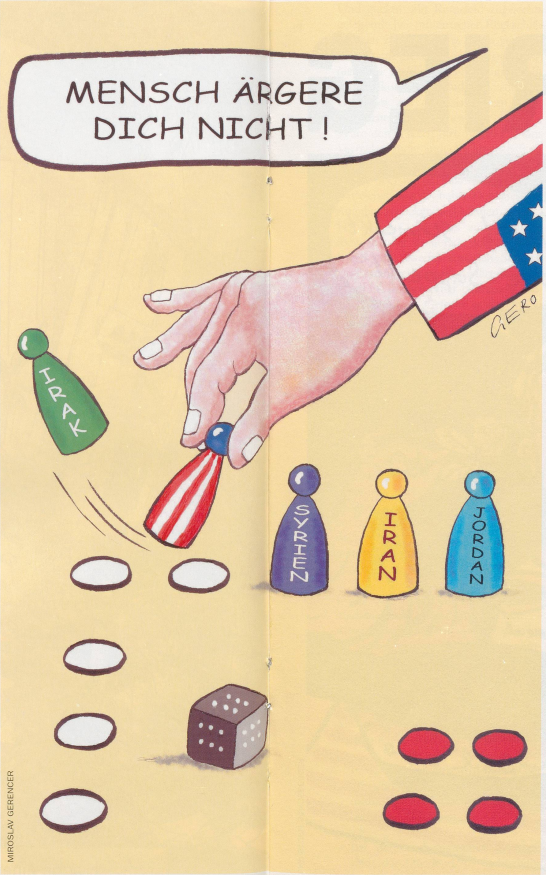
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ja und nein

Friedrich Plewka

«Vati, ist Krieg etwas Böses?»
«Ja und nein, mein Sohn.»
«Warum ja und nein?»
«Weil viele Menschen leiden und sterben müssen, während einige wenige profitieren.»
«Kann Krieg denn nicht verhindert werden?»
«Ja und nein, mein Sohn.»
«Warum ja und nein?»
«Die, die ihn nicht wollen, sind zu schwach, um diejenigen zu hindern, die ihn wollen.»
«Und das kann kein Mensch ändern?»
«Ja und nein, mein Sohn.»
«Warum ja und nein?»
«Ändern kann dies nur, wer auch die Macht dazu hat.»
«Hast du keine Macht, Vati? Du bist doch gross und stark.»
«Ja und nein, mein Sohn.»
«Warum ja und nein?»
«Ich kann dir zum Beispiel verbieten, dich ständig mit Lukas zu prügeln. Aber gegen Krieg kann ich nichts machen.»
«Kann unsere Regierung nichts dagegen tun?»
«Ja und nein, mein Sohn.»
«Warum ja und nein?»
«Weil wir ein neutrales Land sind, dürfen wir uns nirgends einmischen.»
«Sind unsere Soldaten, Kanonen, Panzer und Flugzeuge nicht für den Krieg?»
«Ja und nein, mein Sohn.»
«Warum ja und nein?»
«Wir müssen uns verteidigen können, wenn wir angegriffen werden.»
«Will uns denn jemand angreifen?»
«Ja und nein, mein Sohn.»
«Warum ja und nein?»
«Es geschieht immer wieder, dass Länder angegriffen werden.»
«Gibt es einen Grund, sie anzugreifen?»
«Ja und nein, mein Sohn.»
«Warum ja und nein?»
«Es dreht sich in der Welt alles um Macht und Profit. Deshalb gibt es auch immer wieder Krieg.»
«Aber es ist doch nicht richtig, wenn Menschen leiden und sterben müssen.»
«Ja und nein, mein Sohn.»
«Warum ja und nein?»
«Die Freiheit hat nun einmal ihren Preis.»
«Zum Glück will bei uns niemand von einem Krieg profitieren.»
«Ja und nein, mein Sohn.»
«Warum ja und nein?»
«Das ist schwer zu erklären ... Wie ich sehe, fährt Lukas mit deinem Mountainbike herum. Hast du es ihm erlaubt?»
«Ja und nein, Vati.»
«Warum ja und nein?»
«Weil ich ihn dafür problemlos verprügeln kann.»
«Bist du nicht ohnehin der Stärkere von euch beiden?»
«Ja und nein, Vati.»
«Warum ja und nein?»
«Wenn er nicht ohne Erlaubnis mein Mountainbike nehmen würde, hätte ich keinen Grund, ihn zu bestrafen.»
«Könnt ihr euch nicht friedlich einigen?»
«Ja und nein, Vati.»
«Warum ja und nein?»
«Lukas will die zwei Franken für eine Stunde mit dem Mountainbike fahren nicht mehr rausrücken.»
«Du nutzt also deinen Freund Lukas schamlos aus.»
«Ja und nein, Vati.»
«Warum ja und nein?»
«Lukas hat mich einen Halsabschneider genannt ... Er ist übrigens gerade mit dem Mountainbike voll in dein neues Auto gekracht.»
«Was? Na, dem Burschen werde ich Zunder geben!»
«Bravo, Vati! Hau ihm auch in meinem Namen eine rein. Jetzt bin ich neutral und deshalb fein heraus.»



MIROSLAV GERENCER

Bush-Krieg

Der Krieg gegen den Terror
wird langsam selbst zum Terror.

Warum befreien Bush und Rumsfeld
nicht endlich einmal Amerika
von der Diktatur des Geldes?

Gott erteilte Bush den Auftrag,
die Welt vom Bösen zu befreien,
doch manchmal erscheint
der Teufel in der Gestalt Gottes.

Das Böse kommt immer
gut verkleidet:
Das gehört zur Schlechtigkeit.

Die Frage ist nicht:
Glauben wir noch an Gott?
Sondern:
Glaubt Gott noch an uns?

Was für die einen Terroristen,
sind für die anderen Freiheitskämpfer.

Inzwischen sind auch
die schlimmsten Nachrichten
Teil der Unterhaltung.

Auch die Prinziplosen
folgen einem Prinzip:
dem Lustprinzip.

Rainer Scherff

Guter Rat ...

Grüsse auch den
dümmsten Mann,
weil der morgen
herrschen kann.

Frage nie den
reichen Mann,
ob er dir was
leihen kann.

Beneide keinen
starken Mann,
weil der plötzlich
stürzen kann.

Häbnchen

Auf der Suche

Abgesehen
von dem Fund
einiger amerikanischer
Streubomben-Blindgänger,
verlief die Suche
im Irak
nach den gefürchteten
Massenvernichtungswaffen
ergebnislos im Wüstensand.

Aufbruch

Mit der Plünderung
der Museen in Bagdad
und anderswo
durch Iraker
wurde eine uralte
politische Forderung
über Nacht verwirklicht,
die da lautet:
Kunst für das Volk!

Lenkwaffen

Die Präzision
der Lenkwaffen
war so punktgenau,
dass es in Bagdad
weder Strom
noch Trinkwasser gibt.

Gerd Karpe

Wahrheit

Unrecht ist auf
dieser Welt –
dass der Stärkste
Recht behält.

Häbnchen